59. Jahrgang No. 186

Berliner Volks-Zeitung

Abend-Ausgabe
Freitag, 21. April 1911

Im Zeichen des denaturierten Spiritus.

Neues vom Spiritusring.

Man schreibt uns von unterrichteter Seite:

Der bereits gemeldete Abbruch der Verhandlungen zwischen dem Spiritusring und dem größten Outsider, den Süd-Norddeutschen Spritwerken, hat eine interessante und eigenartige Vorgeschichte, die zugleich auf die gegenwärtige Situation des Gewerbes ein bezeichnendes Licht fallen läßt. Die außenstehende Spritfabrik verfügt zwar noch über etwa 2 Prozent der Gesamtproduktion, ihre Konkurrenz fällt jedoch dem Ringe in einzelnen Gebieten, besonders in Süddeutschland und Oberschlesien, recht schwer auf die Nerven, obwohl die Outsiders teurer produzieren. Die Nachfrage nach ringfreier Ware ist jedoch so groß, daß die Preise trotz der allgemein gedrückten Lage der Branche keine erhebliche Rolle spielen.

Nun war die Sachlage für die ringfreien Werke insofern kritisch, als die Ringleitung mit einem Preisabschlage oder doch Aufrechterhaltung des relativ niedrigen Preises drohte — ein bei ihrer Sucht zur Preistreiberei geradezu göttliches Schauspiel. Gleichzeitig winkten in derselben Richtung verschiedene Gesetzesbestimmungen, die der Ring anläßlich der berühmten Finanz„reform" durchgedrückt hatte, so namentlich den Denaturierungszwang, der zumeist die Lieferanten der Außenseiter bedrohte. Doch die Organisation der Abnehmer war verblendet genug, zur Unterwerfung der Outsiders die Hand zu bieten.

Nun läßt der Ring die Mär verbreiten, wegen zu hoher Forderungen der Ringfreien sei ihr Anschluß gescheitert. Das ist nicht zutreffend. Denn die Situation ist für den Ring keineswegs so glänzend, wie es den Anschein hat. Um den Ueberschuß der stetig steigenden Kartoffelernten zu verwerten, begünstigte die Ringleitung den Verbrauch an denaturierter Ware. Ein an sich recht löbliches Beginnen, das nur den Nachteil für die Konsumenten von Trinkspiritus besaß, daß ihnen die Kosten dafür auferlegt wurden. Durch die eigene Schuld des Ringes aber, durch eine Preispolitik vor allem, ist die Aufnahmefähigkeit des Marktes für denaturierten Spiritus arg begrenzt worden. Und die vom Ringe beeinflussende Gesetzgebung hat das ihrige dazu getan, neben der Benachteiligung und Drangsalierung der Wiederverkäufer den Artikel beim Publikum unbeliebt zu machen.

Kurzum: dem Ringe droht die große Gefahr, im denaturierten Spiritus zu „ersaufen", wie der nicht gerade poetische aber gemeinverständliche technische Ausdruck lautet. Diese Ware steht aber mit Recht nicht im besten Geruch. Eine Abwälzung der Verluste und der großen Lagerspesen auf den Trinkspiritus scheint aber wegen der Minderung des Konsums und der schlimmen Lage der Likörfabrikanten vorerst — zum Aerger der Ringleitung — nahezu ausgeschlossen, wenigstens in der nächsten Zeit.

Davon müssen die ringfreien Spritfabriken Wind bekommen haben. Aus diesen Gründen werden sie nicht nur fortbestehen, sondern wahrscheinlich sich gedeihlich weiter entwickeln, bis ihnen ein günstigerer Wind weht, was vielleicht schon durch die nächsten Reichstagswahlen erfolgen kann. Denn ein Vollmonopol eines agrarischen Ringes kann weder das Reich noch der Konsument auf die Dauer ertragen.

Die Pariser Skandalaffären.

(Telegraphische Berichte.)

Paris, 21. April.

In bezug auf die Spionageangelegenheit Rouet-Maimon, die Veruntreuungen Hamon-Chédanne und den Ordensschwindel erklärte der frühere Minister des Auswärtigen Pichon, er selbst habe in allen drei Angelegenheiten die Initiative zur Ermittelung der Schuldigen ergriffen und seinen Nachfolger Cruppi bei Uebergabe der Geschäfte pflichtgemäß davon unterrichtet. Er billige durchaus das Vorgehen Cruppis, übernehme andererseits aber auch die volle Verantwortung für die von ihm selbst ergriffenen Maßnahmen.

Unregelmäßigkeiten im Kriegsministerium.

Paris, 21. April.

In bezug auf die von einem royalistischen Blatte veröffentlichten Berichte, wonach auch im Kriegsministerium finanzielle Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden seien, erklärt das Kriegsministerium in einer amtlichen Note:

Im Laufe der Budgetdebatte haben mehrere Deputierte auf Unregelmäßigkeiten hingewiesen, die bei Ausführung verschiedener nachträglicher Arbeiten begangen worden seien. Der Kriegsminister hat sofort die Nachprüfung der Ausgaben angeordnet. Es handelt sich übrigens nicht um Veruntreuungen, sondern lediglich um unbedeutende, wenn auch anscheinend den Wert der gelieferten Arbeiten übersteigende Zuwendungen.

Die Affäre Maimon und die Türkei.

Konstantinopel, 21. April.

In der Maimonangelegenheit wurde auf der Pforte der Unterchef des Archivs des Großwesirats Jussuf Said verhört. Er erklärte, daß er Maimon in Konstantinopel kennen gelernt und gemeinsam mit ihm sich um die Konzession für die Bahnlinie Homs—Bagdad bemorben habe. Hierüber habe er mit Maimon eine Korrespondenz gepflogen. Irgendeine andere Beziehung habe er zu Maimon nicht.

Die Blätter melden, daß gestern der in der Maimonaffäre genannte Arzt Zalik eingestanden habe, daß er Maimon dem Unterchef des Archivs des Großwesirats Jussuf Said vorgestellt habe

Die halsstarrigen Eisenbahndirektionen. Nach einem Telegramm aus Paris meldet das „Echo de Paris", daß die Eisenbahngesellschaften der vom Minister der öffentlichen Arbeiten an sie gerichteten Aufforderung nicht entsprechen und keinerlei weitere Wiedereinstellung entlassener Eisenbahner vornehmen werden. Diesen Beschluß hätten die Direktoren der verschiedenen Bahngesellschaften am letzten Sonnabend nach der Kammersitzung, in der die Kammer den drohenden Erklärungen des Ministerpräsidenten und des Arbeitsministers zustimmte, gemeinsam gefaßt.

Die Winzerbewegung in der Pfalz. Nach einem Telegramm aus Neustadt a. d. Hardt trugen die kontrollpflichtigen Winzer, die sich an der Winzerrevolte bei St. Martin beteiligten, rote Fahnen in ihrem Zuge. (Schrecklich! Wenn das die Rebläuse sehen!) Die Winzer sind erbittert, weil durch das von der Behörde angeordnete Abreiben der Weinstöcke auch die jungen Triebe der Weinstöcke zerstört werden.

Kurze Chronik.

* Das Luftschiff „P 6", das heute in Johannisthal bei Berlin zu einer Fernfahrt nach Amsterdam aufgestiegen war, mußte infolge eines Defekts bei Hannover landen. Das Luftschiff muß demontiert werden.

Unter den für den amerikanischen Botschafterposten in Berlin in Betracht kommenden Persönlichkeiten befindet sich auch der Schwiegersohn Roosevelts, Mr. Longworth.

In Peking sind seit Montag etwa sechzig Personen verhaftet worden, die revolutionärer Umtriebe verdächtig sind. Mehrere von den Verhafteten haben mit Ausländern in Verbindung gestanden.

Nachrichten aus Mekka zufolge brach der Groß-Scherif von Mekka mit 6000 Mann gegen Assir auf.

* Näheres im Text des Blattes.

Muley Hafids Lage hoffnungslos.

(Telegraphische Berichte.)

London, 21. April.

Nach einer Depesche des „Daily Telegraph" aus Cadix bestätigen Reisende des dort eingetroffenen Dampfers „Ferrer" die Berichte über die hoffnungslose Lage des Sultans Muley Hafid. Dieser soll den Wunsch ausgesprochen haben, Fez zu verlassen. Die Kolonne des französischen Majors Brémond habe mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, die die rebellischen Kabylen ihm entgegensetzen. Außerdem würde die Kolonne fortwährend durch Desertionen dezimiert. Wenn sie überhaupt in Fez ankomme, so werde ihre Stärke nur sehr gering sein und sich den 8000 rebellischen Kabylen gegenüber als machtlos erweisen.

Paris, 21. April.

Nach Meldungen aus Tanger ist **die Lage der Mahalla Brémonds nahezu verzweifelt.** Major Brémond hat an einen Freund einen Brief gerichtet, in dem es am Schluß heißt:

Nicht auf Wiedersehen sondern Lebewohl.

Ein anderer Offizier schrieb an einen Freund in Tanger, daß er sich, falls nicht ein Wunder geschehe, für verloren halte.

Oran, 21. April.

Die Truppen, die wegen der Gärung unter den Stämmen am Mulujafluß zur Verstärkung einiger Posten an der Westgrenze Algeriens abgesandt werden sollen, werden vier Bataillone Infanterie, drei Schwadronen Kavallerie, zwei Feldbatterien und eine Abteilung Gebirgsartillerie mit zusammen etwa dreitausend Mann umfassen. Die Zusammenziehung der Verstärkungen wird sechs bis sieben Tage in Anspruch nehmen, so daß in der nächsten Woche an 9000 Mann am Mulujafluß stehen werden.

Ein spanisches Kriegsschiff geht nach Marokko.

Biferta, 21. April.

Der **spanische Kreuzer „Cataluna",** der hier die Rückkehr des Präsidenten Fallières abwarten sollte, **ist heute vormittag auf telegraphische Weisung nach der marokkanischen Küste abgegangen.**

Die mexikanische Antwort.

Keine Intervention der Vereinigten Staaten.

Während von mexikanischer Seite verbreitet wird, daß, wie im Morgenblatt berichtet wurde, die Antwortnote des Präsidenten Diaz an den Präsidenten Taft in herausforderndem Tone gehalten sei, gibt man von Washington aus der gegenteiligen Auffassung Ausdruck. Aus Washington wird telegraphisch berichtet:

Washington, 21. April.

Von maßgebender Seite wird erklärt, Präsident Taft habe endgültige Versicherungen von seiten Mexikos erhalten, daß die Kämpfe an der Grenze eingeschränkt werden würden. Der Inhalt der Antwort Mexikos auf die amerikanische Note sei im wesentlichen befriedigend. Präsident Taft befürchte nicht daß sich Veranlassung zu einem Eingreifen der Vereinigten Staaten bieten werde.

Präsident Taft hatte mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Knox und mehreren Kongreßmitgliedern, darunter einigen Angehörigen der Repräsentantenhauskommission für auswärtige Angelegenheiten, eine Besprechung über die

Lage an der mexikanischen Grenze.

Es heißt, der Präsident habe in dieser Unterredung erklärt, man müsse sich, da die Gefechte sich in der Nähe der amerikanischen Grenze abspielten, auf Schwierigkeiten gefaßt machen; aber zum Kriegführen gehörten zwei. Er sei überzeugt, daß Mexiko sein Aeußerstes tun werde, um an der Grenze eine zurückhaltende Politik zu beobachten, und er fürchte nicht, daß sich irgendein Anlaß für eine Intervention, eine Vermittlung irgendeiner Art oder eine Einmischung in die Angelegenheiten Mexikos ergeben werde. Das Kongreßmitglied Sulzer äußerte sich, als er nach Beendigung der Konferenz das Weiße Haus verließ, dahin, man sei übereingekommen, so zu handeln, daß eine Invasion oder eine Intervention der Vereinigten Staaten in die mexikanischen Angelegenheiten vermieden werde.

New-York, 21. April.

Nach einem Telegramm aus El Paso gab Madero bekannt, daß, wenn er nicht die Zusicherung von dem Rücktritt von Diaz und der Räumung von Juarez erhielte, er heute nachmittag die Stadt Juarez angreifen würde. Der Befehlshaber der Bundestruppen erklärt, sich nicht ergeben zu wollen.

Unfall des „P L 6".

Die Fernfahrt nach Amsterdam aufgegeben.

(Telegraphischer Bericht.)

Isenbüttel, den 21. April mittags 1 Uhr.

Der „P L 6", der um 12 Uhr hier eintraf, mußte hinter Isenbüttel eine Notlandung vollziehen. Es handelt sich um einen Defekt an der Takelage, wodurch eine Weiterfahrt unmöglich geworden ist. Die Fahrt nach Amsterdam ist keineswegs definitiv aufgegeben, sie soll vielmehr in einigen Tagen wiederholt werden.

Der Bericht des Oberleutnants Stelling.

Braunschweig, 21. April.

Oberleutnant Stelling, der Führer des Ballons „Parseval 6" gibt folgenden Bericht: Wir erlitten etwa fünf Kilometer westlich des Bahndammes von Isenbüttel dadurch einen kleinen Defekt, daß sich ein Tau in eine Kiefer verstrickte. Namentlich wegen des plötzlich auftretenden starkbögigen Westwindes direkt gegen die Fahrtrichtung wurde die **sofortige Landung** beschlossen, die sich glatt und ohne die Reißleine zu ziehen, vollzogen hätte, wenn nicht unmittelbar unter uns sich plötzlich ein **großer Sumpf** gezeigt hätte und wenn Leute zur Hilfeleistung in der Nähe gewesen wären. Ich **zog die Reißleine** und die Gondel landete sehr glatt auf trockenem Gebiet, **mitten im Riederholz** der Gifhorner Schweiz, während die große Ballonhülle sich zum größten Teil **in den Sumpf** legte. Wir alle, zehn Personen, sind unverletzt und wohlauf.

Demontage des Ballons.

Braunschweig, 21. April.

Das Parsevalluftschiff „P 6" wird **demontiert** und mit der Bahn nach Bitterfeld gesandt werden. Das Luftschiff beschrieb zum Zeichen der beabsichtigten Landung drei große Schleifen und ging dann glatt nieder.

Ueber den

Verlauf der Fahrt

bis zur Unfallstelle teilen wir folgendes mit:

Heute morgen um 4½ Uhr hat das Reklameluftschiff „P L 6" seine große Fahrt nach Amsterdam angetreten. Ursprünglich war beabsichtigt, am Donnerstag um 10 Uhr zu starten und die Nacht zu der Fahrt zu benutzen. Gestern abend gegen 10 Uhr waren bereits alle Vorbereitungen getroffen. Das Luftschiff, das in seiner Halle an Sandsäcken verankert lag, erhielt noch eine Füllung, die Mechaniker unterzogen die Motoren einer letzten Prüfung und Oberleutnant Stelling sowie Regierungsbaumeister Hackstädter prüften alle Augenblicke den Wind, der aber gegen ½11 Uhr unerwartet mit einer solchen Heftigkeit über das Feld brauste, daß der Beginn der Fahrt um Stunden hinausgeschoben wurde. Dr. Reger vom Observatorium in Lindenberg stellte fest, daß der Wind zeitweise bis zu 14 Sekundenmetern anschwoll, gab jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß gegen Morgen besseres Wetter eintreten würde. Die übrigen Passagiere, Hauptmann Sacré und Leutnant C. J. A. Hoogeveen vom holländischen Kriegsministerium sowie Herr Van Lissik, der Vertreter des Amsterdamer Handelsblattes in Berlin, hatten pünktlich in der Ballonhalle sich eingefunden, doch mußten sie ziemlich lange warten, ehe sie die Fahrt nach Amsterdam antreten konnten. Erst mit Tagesgrauen begann der Wind schwächer zu werden und gegen ½5 Uhr herrschten kaum noch vier bis fünf Sekundenmeter Wind. Daraufhin wurde der Ballon klar gemacht, die Fahrgäste, die beiden Führer und die beiden Monteure bestiegen die Gondel, und vorsichtig wurde das Luftschiff aus der Halle ins Freie gebracht. Kurz vor 5 Uhr knatterten die Motoren, und langsam erhob sich der „P L 6" in die Lüfte.

Ueber die Fahrt liegen folgende telegraphische Berichte vor:

Flugplatz Johannisthal, 21. April.

Das Luftschiff „P 6" ist heute früh gegen 4½ Uhr unter Führung des Oberleutnants Stelling zur Fahrt nach Amsterdam aufgestiegen. Die Besatzung besteht mit den Bedienungsmannschaften aus zehn Personen. Es soll versucht werden, die Fahrt ohne Unterbrechung bis Amsterdam durchzuführen.

Stendal, 21. April.

Das Luftschiff „P L 6" passierte heute früh 8 Uhr 30 Minuten die hiesige Stadt in ziemlich schneller Fahrt und mäßiger Höhe. Es bewegte sich längs der Bahnlinie in der Richtung auf Hannover weiter.

Oebisfelde, 21. April.

„P L 6" hat um 10 Uhr Oebisfelde überflogen.

Fallersleben, 21. April, 11 Uhr 15 Min.

Das Luftschiff „P L 6" hat gegen 11 Uhr die Station Vorsfelde berührt und nähert sich in langsamer Fahrt der Stadt. Das Luftschiff hat gegen ziemlich heftigen Wind anzukämpfen.

Eisenbüttel, 21. April.

„P 6" hat die Stadt um 12 Uhr in sehr langsamer Fahrt in etwa 100 Meter Höhe passiert. Das Luftschiff hält den Kurs längs der Bahnlinie. Die Entfernung von hier bis Hannover beträgt noch etwa 57 Kilometer.

Der Mord auf dem Dampfer „Cordoba".

Verweigerte Auslieferung.

(Telegraphischer Bericht.)

Paris, 21. April.

Der Minister des Aeußern hat der Staatsanwaltschaft in Dünkirchen mitgeteilt, daß die von den deutschen Gerichtsbehörden verlangte Auslieferung des angeblichen Journalisten Jänisch, der auf